



# Die Armee sorgt sich auch um die Natur

**UMWELTSCHUTZ** Schiesslärm, Fluglärm, Bomben und Granaten: Die Armee wird mit Umweltbelastungen assoziiert, aber selten mit Umweltschutz. Der gebürtige Frutiger Ulrich Stoller hat die Aufgabe, Soldaten in diesem Bereich zu sensibilisieren und auszubilden.

HANS RUDOLF SCHNEIDER

Mit Karacho rast der 55 Tonnen schwere Kampfpanzer Leopard 2 über den kleinen Hügel und durch die grosse Pfütze. Wasser spritzt. Er stoppt, das Maschinengewehr verschiesst Leuchtspurmunition in Richtung Zielhang. Im Rückwärtsgang manövriert der Panzer zurück auf die geteerte Plattform. Was auf dem Waffenplatz Thun zum Alltag gehört, hat indirekt auch mit Umweltschutz zu tun. Ulrich Stoller (58), Chef Umweltschutzausbildung der Armee, erklärt, was es damit auf sich hat. «Es gibt zwei Aspekte: Der erste ist die Entstehung neuer Lebensräume für Tiere und Pflanzen durch die Furchen der Panzerketten und das Umpflügen. Es findet eine Erneuerung statt. Das ist aber nur zu bestimmten Jahreszeiten erlaubt, aus Rücksicht auf brütende Vögel oder laichende Amphibien.» Der zweite Aspekt ist der Erhalt dieser grossen Flächen nicht nur auf dem erwähnten Thuner Waffenplatz. «Man darf nicht vergessen: Die Armee ist die grösste Landbesitzerin der Schweiz. Die bundeseigenen Schiess- und Waffenplätze werden möglichst naturnah belassen, sind zum Teil sogar Schutzgebiete. So sichert die Armee die stellenweise heiklen Flächen vor Kultivierung oder Überbauung», ist Stoller überzeugt.

## Nicht nur Abfalltrennung

Ulrich Stoller – geboren in Frutigen, aufgewachsen in Spiez und jetzt wohnhaft in Bösingen FR – ist seit Kurzem Chef der Umweltschutzausbildung der Armee. Er hat diese Funktion vom Spiezer Berufsoffizier Hermann Heimann übernommen. Stoller hat sein Büro im Kompetenzzentrum ABC-Kamir in Spiez. Dazu gehören zudem die ABC-Abwehrschule sowie die Kampfmittelbeseitigung und Minenräumung (Kamir). Das ein-gangs erwähnte Beispiel mit dem Panzer ist gewichtig, es geht aber meist um viel weniger offensichtliche Sachen in seinem Beruf. «Unsere Hauptaufgabe ist, den Armeeangehörigen zu vermitteln, dass mit dem Wechsel in die Uniform die Umweltschutzworschriften gleich bleiben wie im civilen Leben.» Das fange beim Müll trennen an, gehe über das Licherlöschen im Klassenzimmer bis zum sicheren Umgang mit Betriebsstoffen wie beispielsweise Diesel im militärischen Alltag und im Feld.

## Wieso mitten durch den Acker?

Ist Umweltschutz in der Armee nicht eher eine Alibiübung? «Ganz klar nicht», sagt Stoller. Jede Armee schiesse, fliege, und fahre zwar. Dennoch könnte sie Vorbild sein. Er begrüßt deshalb auch den Einsatz von Flug-, Fahr- und Schiess-

simulatoren. «Wir sensibilisieren die Angehörigen der Armee, warum es beispielsweise verboten ist, Handgranaten in Tümpel zu werfen. Das spritzt zwar toll, aber dass dabei auch Tiere getötet werden, geht oft vergessen.» Es sei zudem meist möglich, mit dem Fahrzeug um einen Acker herum zu fahren und nicht querfeldein. Das erspare Ärger mit dem Landbesitzer und vermeide Ent-schädigungen, für die das VBS bezahlen muss. «Im civilen Leben würde man das doch auch nie machen. Oftmals haben solche Entscheide schlicht mit Bequemlichkeit zu tun», ist Stoller überzeugt. Er habe einmal den Mülleimer in einem Klassenzimmer auf dem Tisch ausgeleert. Das gab zwar eine Sauerei, aber die Betroffenheit war spürbar, als Alu-Büchsen und PET-Flaschen vor den an gehenden Unteroffizieren lagen. «Dabei standen wenige Meter entfernt die dafür vorgesehenen Sammelstellen.»

## Ein Grüner in der Armee

Für Stoller schliesst sich mit seiner jetzigen Funktion ein Kreis. Angefangen hat er als Primarschullehrer, noch am staatlichen Seminar «Räumli» in Spiez ausgebildet. «Ich war ein richtiger Grüner», sagt er leise lachend. «Das war damals Mode.» Später war er auch im Vorstand des Vereins Grüne Bucht Spiez. Heute ist er stolz, dass die Bucht so ist wie sie ist und nicht zubetoniert wurde. Nach verschiedenen Jobs in diversen Branchen – vom Stagiaire bei der Bank gesellschaft bis zum Kellner im Berner Hotel Schweizerhof – wechselte er in die Bundesverwaltung zuerst zum Bundes-

amt für Adjutantur, dann zum Truppeninformationsdienst. Es folgten zwölf Jahre Tätigkeit als eidgenössischer Zivilschutzinstruktor, dann als Ausbildner bei zivilen und internationalen Kursen der ABC-Abwehrschule in Spiez.

## «Alle können etwas beitragen»

Militärisch machte Stoller Karriere bis zum Oberst, zuletzt in der Funktion des Chefs ABC der Territorialregion 3. Aktuell ist er noch im Fachstab ABC tätig. Als Chef Umweltschutzausbildung der Armee vereinen sich seine militärischen Fachkenntnisse mit seinem persönlichen Einsatz für die Natur und der Erfahrung als Erwachsenenbilder. Er betont, dass nicht die Umsetzung seine Aufgabe sei, sondern eben die Sensibilisierung respektive Ausbildung. Das beginnt in der Rekrutenschule, wird in den weiterführenden Diensten fortgesetzt und umfasst auch angehende Berufsmilitärs sowie die Umwelt-Supporter auf den Waffenplätzen. Mit insgesamt 200 Stellenprozenten sind die personellen Ressourcen knapp dotiert. Neben dem Chef sind zwei Fachlehrerinnen/wissenschaftliche Mitarbeiterinnen angestellt. Fachleute aus dem Generalsekretariat VBS oder der Armasuisse können bei Bedarf beigezogen werden. «Wir müssen schauen, dass es geht», ist Stollers Kommentar dazu. Primär werden die ABC-Unteroffiziere und -Offiziere zu Umweltbeauftragten ausgebildet, die ihr Wissen dann als Berater der Kommandanten und an die Truppe weitergeben sollen – mit Ratschlägen oder auch mal einem Warnfinger. Jede Stufe könne so

etwas zum Umweltschutz beitragen und versuchen, die durchs Militär entstehen-den Belastungen einzudämmen.

## «Umweltbewusstsein kann man nicht befehlen»

Ein kleines konkretes Beispiel von Umweltschutz zeigt Ulrich Stoller am Schluss des Gesprächs: Auf den vorge-druckten Kuverts «Militärsache» muss heute ein QR-Code für die Post vorhan-den sein. Was also mit den alten Kuverts machen? Mit dieser Frage kam ein Durchdiener-Fourier zu ihm. Die vorge-schlagene Variante mit dem Stempel funktionierte leider nicht in der Praxis. Nun wird «Aufdrucken» mit dem eige-nen Drucker geprüft. Stoller strahlt, während er das erzählt. Es ist offensichtlich, dass ihn die Initiative freut. Wenn der zweite Versuch klappt, müssen die Kuverts nicht weggeworfen und neue ge-

drückt werden. Ulrich Stoller: «Umweltbewusstsein kann man nicht befehlen. Wir müssen überzeugen.»

## Rothenthurm-Initiative war der Auslöser

Die Geschichte der Umweltschutzausbildung in der Armee begann am 6. Dezember 1987. Das Volk nahm mit 57,8 Prozent Ja-Stimmen die Initiative «zum Schutz der Moore – Rothenthurm-Initiative» an und die Armee konnte in Rothenthurm kei-nen neuen Waffenplatz anlegen. 1993 folgte die nächste Abstim-mung: «40 Waffenplätze sind genug – Umweltschutz auch beim Militär.» Von der Abteilung AC-Schutzdienst wurden Vorschriften im Umgang mit umweltgefährdenden Stoffen ausgearbeitet, das EMD gab sich ein Umweltleitbild. Die AC-Schutzo-fiziere wurden in der Folge zusätzli-ch zu Umweltbeauftragten in den Ba-taillonen, Regimentern und grossen Ver-bänden. Seit 2000 wird konkret die Umweltschutzausbildung der Armee in Spiez durchgeführt. Ent-sprechende Kursunterlagen stehen den Verantwortlichen bei der Truppe auch digital zur Verfügung. Das formuliert Ziel: «Militärische Aufträge sollen so ausgeführt werden, dass die Belastung von Mensch und Umwelt so gering wie mög-lich ausfällt.»

HSF



Ulrich Stoller, Chef der Umweltschutzausbildung der Armee, vor einem Bienenhotel.



## NACHRUF

Albert Luginbühl,  
Adelboden

Zum Gedenken an unseren Albert im Restaurant Wildstrubel: Albert war 44 Jahre lang unser Koch, er hat sich in Adelboden sehr heimisch und wohl gefühlt. Er verstand es, immer ein gutes und feines Menü auf den Tisch zu zaubern. Mit viel Einsatz und stren-ger Arbeit in der Küche hat er trotz allem seinen welschen Charme nie verloren. Schnell gehörte Albert zu uns-erer Familie und war auf keine Art und Weise mehr wegzu-denken. Auch

pfligte er liebevoll unsere gelähmte Mutti.

Albert wird uns in jeder Hinsicht in unserer Familie und unserem Ge-schäft fehlen.

Für alles danken wir von Herzen.

«Du fehlsch üs fescht, Albert.»

## Oeschinensee: Mehr Plätze und ein neues Dach über dem Kopf

**KANDERSTEG** Gerade erst sind die Zimmer des Berghotels renoviert wor-den, da bereitet die Gondelbahn Kan-dersteg Oeschinensee AG bereits den nächsten Umbau vor. Wie Verwal-tungsratspräsident David Wandfluh erläutert, will das Unternehmen die Übergabe im Ein- und Ausgangsbereich der Bahn erneuern. Auf diese Weise sollen die BesucherInnen bes-ser vor Regen im Sommer und vor Kälte im Winter geschützt werden.

Auch ist eine Informationsstelle mit den wichtigsten Daten rund um den Oeschinensee geplant. Parallel will man das Restaurant um einen Anbau erweitern. Weil es dort gerade im Winter zeitweise eng sei, sollen 39 zusätzliche Plätze geschaffen werden – also knapp 50 Prozent mehr als die bisherigen 81 im Innenbereich. Auch die bestehende Küche soll den heutigen Anforderungen angepasst werden.

Wann und wie das Vorhaben umgesetzt wird, ist noch nicht klar. Gleichtes gilt für das Investitionsvolumen. «Die Detailpla-nung nehmen wir erst in Angriff, wenn wir wissen, was wir überhaupt bauen dürfen», so Wandfluh. Entsprechend warte man die Baubewilligung ab.

Die Einsprachefrist für das Gesuch läuft bis am 30. August. Projektverant-wortlich sind die Architekten Jaggi Frei Brügger aus Frutigen.

HÜS